

## Heger des Horts, Pfleger des Worts

Zum 80. Todestag Jakob Grimms

Erst die neuzeitliche Wissenschaft hat den organischen Charakter aller menschlichen Sprachen erkannt und sich dem Studium ihres Werdens zugewandt, während man sie früher als abgeschlossene Gegebenheiten zu betrachten pflegte. Einer der ersten, der die gewachsenen Zusammenhänge der arischen Sprachen erschaut und erforscht hat, ist Jakob Grimm gewesen. Er starb vor 80 Jahren am 20. September 1863 zu Berlin.

Aber er ist nicht nur der Deuter der sprachlichen Fäden, die die Rassen des indogermanischen Kulturkreises miteinander verknüpfen, er war im besonderen nicht lediglich der Begründer der germanischen Philologie, sondern er hat im Zusammenhänge mit dem Studium der Sprachwerdung auch in großzügigster, wegweisender Art Volkstunde



und Altertumswissenschaft betrieben; er ging den uns heute durch ihn selbstverständlich gewordenen Weg, um über die Offenbarungen der Sprache zu den Eigenarten der Nationen vorzudringen. Damit hat er das ebenfalls noch junge Gebiet der Kulturgeschichte bedeutend erweitert und vertieft.

Heute wissen wir dank Jakob Grimm, dank auch den Forschungen seines Bruders Wilhelm Grimm und der Schar ihrer Nachfolger und Vollender, daß die Sprache es vor allem ist, die den Zusammenhang der gleichstämmigen Menschen sichert und lebendig erhält. Und so war es ja auch die deutsche Sprache, die unsrem Volke und Vaterlande den Namen gegeben hat; denn „deutsch“

heißt „volksgemäß“ und ist von dem „griffe der „lingua thiudiska“, der „Volksprache“, abgeleitet worden. Ein Germanist aus Grimms Schule, Philipp Wadernagel, sagt einmal bedeutungsvoll über das Problem der Sprache im Zusammenhänge mit ihrer Volkheit: Sprache, Sitte und Recht, Dichtung und Weisheit eines Volkes sind Erbgüter, die den Bestand des Volkes bilden.

Jakob Grimm war es auch, der den allzu real Gesinnten seiner Nation die Bedeutung der dichtenden Sprache verkündete: „Wer die Geschichte durchforscht, muß die Poesie als einen der mächtigsten Hebel zur Erhöhung des Menschengeschlechtes ja als wesentliches Erfordernis für dessen Aufschwung anerkennen. Denn wenn jedes Volkes eigentümliche Sprache der Stamm ist, an dem alle seine innersten Kennzeichen sich dartun und entfalten, so geht ihr erst in der Dichtung die Blüte seines Wachstums und Gedeihens auf. Poesie ist das, wodurch unsere Sprache nicht nur lieb und teuer, sondern woran sie auch fein und hart wird, ein sich auf sie niederlegenden geistiger Duft! Eines Volkes Sprache, welchem keine Dichter auferstanden sind, stockt und beginnt allmählich zu welken wie das Volk selbst.“